



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

24. Von denen Weibern/ was sie für List gebrauchen/ ihr Alter zu bemäntlen/ damit sie auch schön uns jung erscheinen mögen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

seynd / so viel unschuldige Herzen verführet / so viel Häuser verderbt / und so viel ansehnliche vornehme Familien an den Betelstab gerathen seynd; Und was zum mehristen zu bethauren ist / wie viel seynd nicht durch diese allzeit verdammliche Thorheit /

neben dem Verlust ihrer Güther / mit Leib und Seel zu Grund gangen? Wie ist dann möglich / daß ein mit Vernunft von Gott begabter Mensch diese so grosse Thorheit nicht erkenne?



Die XXIV. Sinnreiche History.

Von denen Weibern / was sie für List gebrauchen / ihr Alter zu bemäntlen / damit sie auch schön und jung erscheinen mögen.

Die List ist ungläublich / und gleichsam unbeschreiblich / was für Mittel / Weiß und Manier die Weiber insgemein / absonderlich aber das vornehme Frauenzimmer / gebrauchet / die schöne Gestalt ihres Angesichts zu erhalten; Und wosfern die Natur ihnen nicht favorisiret / bemühen sie sich solchen Abgang mit unterschiedlichen Künsten (wie es die tägliche Erfahrung mehr dann genugsam bezeuget) zu ersetzen. Die Alten thun es in diesem Stück denen Jüngeren bevor; Sintemahlen sie sich auff alle Weiß bemühen / und bearbeiten / ihre schon ziemliche Jahr zu bemäntlen / ihre graue Haar zu bedecken / und das faltete Angesicht glatt zu machen. Zu diesem End spahren sie keine Mühe noch Arbeit / oder Unkosten; Sie

waschen sich täglich (wie billich) in der Frühe / aber nicht mit dem gemeinen frischen Wasser / (wie gebräuchlich) dann solches das zarte Geblüt gar fast erschrecket / und den über Nacht gefallenen Schmutz nicht genugsam hinwegnimmet / so ist auch die Saiffen gar zu scharff / und verleset die zarte Haut / sondern sie brauchen Lemonen / Citronen / und andere köstliche Wasser / Kostbare Mixturen / Wein / Milch / und dergleichen.

Auff solche Wäsch folget der vielfältige Anstrich / darmit sie das Angesicht / nicht anderst / als ein Illuminist die Bilder / ganz überstreichen / die Falten aber mit gewissen Instrumenten / wie wol nicht ohne grossen Schmerzen / so viel es seyn kan / verziehen / die graue Haar bey der Wurzel außreissen / und wann solches / wegen

wegen der Menge/nicht seyn kan/thun sie ihre weisse Haar und Glasköpff mit frembder Waar bedecken/einzig und alleinig/damit sie ihr Alter vermäntlen/und für jung angesehen werden. In denen Gesellschaften/ neben der möglichsten Freundschaft/ gebrauchen sie sich eines andern Lists/ ihr Alter zu verbergen; Sie reden von ihren Eltern/ und Vor-Eltern/ mit Sagen: Mein Frau Mutter die ist erst bey 40. mein Groß-Mutter bey 60. Jahr alt/ dardurch anzudeuten/ daß sie nicht alt seyn können/ weiln ihre Eltern noch so jung seynd/ wiewohl sie in der Wahrheit zu Zeiten über 60. und 70. Jahr/ wollen sie nichts desto weniger für Jung gehalten/ und angesehen werden.

Eine dergleichen 60/ oder 70 jährige Fräulein kame zu einem gelehrten Theologo in den Beichtstuhl/ brachte unterschiedliche Scrupel vor; Unter anderen aber verlangte sie zu wissen/ ob sie noch schuldig wäre zu fasten/ odernicht? Diesen Zweifel aufzulösen fragte der Beicht-Vatter/ wie alt sie wäre? Diese antwortete: Mein HERR Vatter wird bey 50/ und die Frau Mutter bey 46. Jahr alt seyn/ also möchte ich bey 30. Jahr haben. Da sagte der Beicht-Vatter/ wann ihr nicht mehr/ dann 30. Jahr zehlet/ so seyd ihr noch schuldig zu fasten. Ein wenig Gedult/ liebster Beicht-Vatter/ sagte sie weiter: Ich habe mich etwas besser bedacht/ und erinnere mich/ daß der HERR Vatter bey 60/ und die Frau Mutter bey 56. Jahr zehlen/ also möchte ich gegen das 40zigste Jahr zehlen. Der Beicht-Vatter vermehrte den Handel/ daß sie auß Schamhaftigkeit ihre alte Jahr nicht bekennen wollte/ sag-

te zu ihr: 40. Jahr entschuldiget niemand von der Fasten/ es werden noch viel Jahr erforderet/ biß sie von dieser Obligation befreyet kan werden. Wie viel Jahr dann/ replicirte sie/ befreyen einen von dieser Obligation? Dieses gehöret mir zu/ zu wissen/ antwortet der Beicht-Vatter/ euch aber stehet es zu/ eure Jahr redlich zu bekennen/ als dann will ich schon sagen/ ob ihr schuldig seyd zu fasten/ oder nicht.

Ab dieser Antwort alterirte sich die Fräulein nicht wenig/ und sprach mit Unwillen: Was brauchet es so genaue Rechnung meiner Jahren? Alles zusammen gerechnet/ bin ich 5. oder 46. Jahr/ noch jünger/ noch älter. Diese seynd noch zu wenig/ replicirte der Beicht-Vatter/ sie von der Fasten zu entschuldigen/ darumb bleiben sie diesem Gebott noch unterworfen. Wann die Sach mit der Fasten also beschaffen/ beschlosse sie die Beicht/ so will ich in Gottes Nahmen auch so lang fasten/ biß ich die gebührende Zeit/ welche mich von dieser Obligation entschuldiget/ erreiche. Erwählte also viel lieber noch etliche Jahr über den Ordinari-Termin zu fasten/ als ihr hohes Alter zu bekennen.

Von einem andern alten Muster/ A-fra mit Namen/ welche ihr hohes Alter verdecken/ und noch jung seyn wollte/ lesen wir/ daß sie bey allen Gesellschaften/ in allen Zusammenkunfften/ und bey allen Gelegenheiten ihre Eltern zu loben pflegte/ sprechend: Der liebe Gott wolle meinen Vatter und Mutter lange Gesundheit erhalten/ meiner lieben Anfrau/ (von der ich so viel Guts empfangen) das Leben verlängern/ wie auch meiner Tauff-God/

Kinds-

Kinds-Amme/und allen denen/so mich von Jugend auff auferzogen/ seinen Göttlichen Seegen verleihen/ damit sie mich noch überleben mögen/ zc. Dieses aber geschähe einzig und allein zu dem Zihl und End/ auff das man vermeinen solte/ sie wäre noch jung/ weilien ihre Elteren sambt denen Vorbenamsten noch beyim Leben. Martialis der Sinn-reiche Poet entwirffet uns dieses Muster mit folgenden Worten/ indem er sagt: Wie wohlten Afra mit ih-

ren grauen Haaren/ im Angesicht voller Runzlen/ ganz Zahn-Luckend daher tauchet/ nichts desto weniger will sie noch jung seyn/gibt für/ ihre Eltern seyen noch beyim Leben/ zc. In der Warheit aber ist sie älter/als alle andere Elteren.

Mammas, atque Tatas habet Afra; sed
ipla Tatarum
Dici, & Mammaram, maxima Mam-
ma potest.



Die XXV. Sinnreiche History.

Der ein Sach nicht verstehet / soll andere nicht carpieren.

Unter anderen Ignoranten / welche die firtreffliche und Sinn-reiche Werk des berühmten Poeten Martialis verachteten / ware auch einer / Velox mit Namen / welcher / seinem Namen gemäß / sehr behend / schnell ware / wie wohlten nicht zur Tugend / wohl aber zur Bosheit; Sintemahlen er eines so harten Verstands / daß er auch mit größtem Fleiß keinen gut-lauffenden / will geschweigen / Sinn-reichen Werk auff das Papier bringen möchte; nichts desto weniger ware so meisterlos / daß er die Compositiones vieler firtrefflichen und gelehrten Män-

nern nur verachtete. Absonderlich aber carpirte er mit seiner giftigen Zungen die Epigrammata des vor-gedachten Sinn-reichen Poeten Martialis, wider welche er bey allen Gelegenheiten scalirte / und schimpfferte / mit Vorwandt / sie seyen viel zu lang / verdrüsslich / und ohne Saltz / ja nicht würdig / daß sie sollten gelesen werden / straffte beynebens diejenige / so solche leseten / oder lobten.

Als Martialis solches erfuhre / sagte er eines Tags zu ihme: HERR Velox, ich muß vernehmen / daß der HERR mit mir gar übel zu frieden seye / mich überall auftrage / und allenthalben in der Stadt wis-

der